



Das Terem Quartet aus St. Petersburg begeistert beim Schleswig-Holstein Musik Festival in Haseldorf mit eigenwilligen Interpretationen

Haseldorf.. Die Balalaika schmachtet, das Akkordeon schluchzt, dazu gezupfte Töne des Kontrabasses – das Terem Quartet startet sein Konzert mit vertrauten Klängen. Es ist eine Variation des Amarcord-Themas zum gleichnamigen Film von Federico Fellini. Italien statt Russland im Haseldorfer Rinderstall am Donnerstagabend beim Konzert des Schleswig-Holstein Musik Festivals

Doch die Interpretation der Filmmusik ist nur der Auftakt: „Das Stück war umsonst, das gehörte noch nicht zum Konzert“, begrüßt Andrey Smirnov die Besucher und entlockt ihnen das erste Lachen. „Wir laden Sie aus tiefstem Herzen nach St. Petersburg ein“, so der Musiker weiter. St. Petersburg, Heimat der Musiker, seien all ihre Konzerte gewidmet. Und so steht auch dieser Abend unter dem Titel „From St. Petersburg with love“. Während sie spielen, kommunizieren die Musiker untereinander und interagieren mit dem Publikum durch ihre Mimik und Gestik. Immer wieder bringen sie die Zuschauer mit ihren Ausdrücken zum Lachen. Wie die Musik, die sie spielen, sind Andrey Smirnov (Bajan/Akkordeon), Andrey Konstantinov (Sopran-Domra/Balalaika), Alexey Barshev (Alt-Domra/Balalaika) und Vladimir Kudryavtcev (Bass) locker und fröhlich, die ganze Zeit haben sie ein Lächeln im Gesicht und genießen sichtlich, was sie spielen.

Schon 1986 wurde das Terem Quartet in einer sowjetischen Kaserne in Potsdam gegründet. Dort verrichteten die Absolventen der St. Petersburger Musikakademie ihren Militärdienst. Zwei der vier – Andrey Konstantinov und Andrey Smirnov – sind seit der Gründung dabei und seitdem viel herumgekommen. Das Quartett hat mehrfach in Deutschland gespielt, es hatte einen Auftritt bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Barcelona, Vancouver und Sotschi, beim Eurovision Songcontest, und auch auf Einladung des Papstes und vor der englischen Königsfamilie hat es schon gespielt.

Im Haseldorfer Rinderstall wechseln die Themen und Tempi ständig, mal geht es beschwingt zu, mal melancholisch. Neben eigenen Kompositionen interpretieren die vier Russen Werke und Themen unterschiedlicher Komponisten aus ganz verschiedenen Genres. „Wir haben natürlich auch ein deutsches Programm“, sagt Smirnov, „russischen Bach, russischen Schubert..“

Hamburger Abendblatt, 10.08.2019